

Winter im Ruhrgebiet

Längst hat es sich herumgesprochen, dass der in den letzten Jahrzehnten erfolgte – und noch längst nicht abgeschlossene – Strukturwandel der Natur im lange Zeit von Kohle und Stahl geprägten Ruhrgebiet gut getan hat. Für Tierfotografen ist der dicht besiedelte Ballungsraum zum spannenden Revier geworden. Die unvermeidliche Nähe zu Menschen bewirkt bei vielen Tieren eine geringere Scheu und eine abwechslungsreich strukturierte Landschaft bietet geeignete Lebensräume für Hasen, Rehe, Gänse und vieles mehr. Die zuletzt relativ strengen und schnee-reichen Winter sorgten für besonders günstige Bedingungen, um Tiere attraktiv ins Bild zu setzen. Uwe Hilsmann zeigt, wie's geht.

**Auffliegender
Silberreiher.**
*Canon EOS 50D | EF
4/300 mm | 1/2.500 sec |
f/6,3 | ISO 400*



Tierfotografie im Ballungsraum





Winterabend am Kemnader See.

Canon EOS 50D | Tamron SP 2,8/70-200 mm | 123 mm | 1/200 sec | f/4,5 | ISO 200

Rechts: Kanadagänse bei Schneetreiben.

Canon EOS 50D | FD 4,5/500 mm | 1/1.000 sec | f/4,5 | ISO 400 | Bohnensack auf dem Boden liegend

Von Uwe Hilsmann

Ich erinnere mich noch sehr gut. Als ich ein kleiner Junge war, schneite es fast jeden Winter und man konnte mit dem Schlitten losziehen. Doch dann schienen lang anhaltende Kälteperioden über die Zeit immer seltener zu werden und eine „weiße Weihnacht“ war im ehemaligen Kohlenrevier die absolute Ausnahme. Man glaubte schon erste Folgen der globalen Erwärmung zu erkennen, aber besonders die letzten Jahre verliefen anders. An strengen Frost und sogar wochenlang liegen bleibenden Schnee konnten wir uns wieder gewöhnen. Im ohnehin schon kurz vor dem Verkehrsinfarkt befindlichen Ruhrgebiet ist Neuschnee eine Katastrophe, doch wie zur Entschädigung schwelgen wir Naturfotografen dann in Motiven. Im letzten Winter begann alles mit einigen Flocken, die aus nahezu wolkenlosem Himmel fielen. Niemand nahm diese wirklich ernst, doch schon nach einigen Tagen kam es zu Verkehrsbehinderungen durch Schneeverwehungen.

Kemnader See und Umgebung

Die besten „Hotspots“ für Tierfotografen haben sich schnell herumgesprochen. Vor allem der Kemnader See, der 1979 fertiggestellt und damit jüngste der sechs Ruhrstauseen, ist bei

anhaltender Frostlage ein lohnendes Ziel. Etliche seltene Vogelarten wie beispielsweise Gänsesäger und Silberreiher sind dort als Wintergäste zu beobachten. Beide Arten schließen sich gern zu Trupps zusammen. Während die Säger, die ihren Namen wegen der mit „Sägezähnen“ besetzten Schnäbeln tragen, mit denen sie erbeutete Fische perfekt festhalten können, nahezu die ganze Zeit in den noch nicht zugefrorenen Freiwasserbereichen nach Nahrung suchen, trifft man die Reiher auch häufig auf den Eisflächen des Sees an.

Die ehemals als Pelztier aus Südamerika eingebürgerten Nutrias, von denen sich in der Region eine stabile Population gebildet hat, sind nicht so scheu wie zu den wärmeren Jahreszeiten. Häufig kann man beobachten, wie diese stattlichen Nagetiere auf der Wasseroberfläche liegend oder im Flachwasser stehend ihre überwiegend vegetarische Kost vertilgen.

Vogelvielfalt

An den wenigen eisfrei gebliebenen Wasserflächen kann man mit Ausdauer und etwas Glück zu schönen Eisvogelbildern kommen. Sie sind auf kleine Fischchen als Hauptbeute angewiesen und bald hat man ihre Lieblingsansitze ausgekundschaftet.





Nutria.
 Canon EOS 50D | FD 4,5/500 mm | 1/500 sec | f/5,6 | ISO 400 | sitzend, Kamera auf Knie aufgelegt



Eisvogel.
 Canon EOS 50D | FD 4,5/500 mm | 1/1.000 sec | f/4,5 | ISO 400 | Stativ

Die strengen Winter der vergangenen Jahre haben zu starken Einbrüchen ihrer Bestandsdichte geführt, denn wenn alle Nahrungsgründe tagelang zufrieren, verhungern die kleinen Vögel mit dem großen Energiebedarf und nur allmählich scheinen sie sich durch mehrere erfolgreiche Jahresbruten, darunter sogar auch Schachtelbruten, mit hoher Jungvogelzahl zu erholen.

Am Zulauf des durch Klärwasser warmen Ölbaches lassen sich besonders in strengen Wintern Waldohreulen in einer Schlafgemeinschaft beobachten, während am Wegesrand Dompfaffen von den Samen der Ahornbäume fressen.

Auf den angrenzenden Wiesen jagen gerne Turmfalken nach Mäusen. Sie sind ausgesprochene Kulturfolger und auch direkt neben den Spazierwegen ereignen sich kleine Dramen, bei denen manch ein Nager sein Leben lassen muss. Möchte man die Winterlandschaft mit einbinden, so ist es empfehlenswert sich etwas vom See zu entfernen und dem Ruhrlauf zu folgen. Dort stören dann nur noch selten Boote oder Gebäude den Bildaufbau.

Kampf ums Motiv

Besonders in den städtischen Parks zeigen die Tiere wenig Scheu, was allerdings zuweilen einen regelrechten Fototourismus auslöst. Manch ein anderer Fotograf erhebt gar Besitzansprüche: „Das ist mein Eichhörnchen!“ oder ähnliche Aussprüche waren für mich dann Grund genug, mich von den öffentlichen Anlagen zunehmend fern zu halten und mir an anderen Orten Motive zu suchen.

Mit dem Auto unterwegs

Eine weitere Möglichkeit zu guten Bildern zu gelangen ist es, den Wirtschaftswegen des Ruhrtals zu folgen und aus dem Auto heraus zu fotografieren. Dabei ist es wichtig, die Kamera

und vor allem das Objektiv rechtzeitig der Kälte auszusetzen, sonst kann es Probleme mit beschlagenen Linsen oder sogar „wedgespringendem Schärfepunkt“, wohl durch sich verdichtendes Material, geben.

Auf den zugeschnittenen Kohlfeldern, nahe ihrer favorisierten Nahrung, kann man Feldhasen finden. Nicht selten lassen sie sich einschneien und verharren stundenlang reglos in ihren Sassen, die ihnen Schutz vor dem eisigen Wind bieten und in denen sie sich sicher vor Feinden fühlen. Mit geübtem Auge erkennt man die Gruben der Hasen gut an frisch aufgeworfener Erde auf den Schneeflächen, da die Tiere regelmäßig graben. Die schon von Weitem zu entdeckenden dunklen Erdhäufchen sind selten das Werk von Maulwürfen. Das Rehwild durchstreift besonders früh morgens die offene Landschaft auf der Suche nach Futter. Die Tiere ziehen sich im Winter viel später als zu anderen Jahreszeiten in den Wald zurück.

Wichtig ist es, dass man die Wildwechsel oder auch die aktuellen Aufenthaltsorte von Gänsen, die man auf den hiesigen Weiden und Äckern regelmäßig antreffen kann, schon vor Einbruch des Winters ausgekundschaftet hat, damit man bereit ist, wenn der erste Schnee fällt.

Nicht selten trifft man bei seinen Streifzügen durch die Winterlandschaft auf verendetes Wild. Vor allem junge und schwache Tiere, wie zum Beispiel frisch abgesetzte Hasenbabys, erfrieren. So grausam diese natürliche Selektion auch scheint, ist das Überleben nur der kräftigsten Tiere doch sehr wichtig für einen gesunden Fortbestand der Art.

Ausrüstungstipps

Auch als Naturfotograf setzt man sich manchmal stundenlang der Kälte aus. Selbstverständlich ist daher auf hochwertige warme Kleidung zu setzen. Besonders wenn es schneit, sollte



Waldohreule bei Schneefall.

Canon EOS 40D | Tamron SP 70-200 mm | 123 mm | 1/125 sec | f/3,2 | ISO 400 | Stativ



Turmfalke mit erbeuteter Maus. *Canon EOS 40D | EF 4/300 mm + 1,4fach-Konverter | 420 mm | 1/320 sec | f/5,6 | ISO 400 | Bohnensack auf Autofensterrahmen*

Kanadagänse bei erstem Schneefall. *Canon EOS 50D | EF 4/300 mm | 1/1.250 sec | f/5 | ISO 400*





Feldhase im Schneetreiben. Canon EOS 50D | FD 4,5/500 mm | 1/1.600 sec | f/4,5 | ISO 400 | legend, Bohnensack

sie zudem wasserdicht sein. Dieser Anspruch gilt auch für die Beinkleider, denn spätestens wenn man sich für einige Minuten in den Schnee gekniet oder gar gelegt hat, führt die eigene Körpertemperatur zum Antauen des Untergrundes und eine nasse Hose ist sehr unangenehm, besonders wenn man nicht sofort abbrechen kann oder will.

Auch die Fotoausrüstung muss vor dem herabfallenden Schnee geschützt werden. Einmal auf dem Kameragehäuse abgelagert, taut er schnell durch den eigenen Atem und bald ist der Sucher undurchsichtig. Kleine wasserdichte Planen oder die handelsüblichen Schutzüberzüge leisten gute Dienste im Kampf gegen

den Schnee. Auch empfiehlt es sich stets Zellstofftücher und einen weichen Baumwollappen mitzuführen, damit lässt sich störendes Wasser gut aus dem Sucher, von der Gehäuseoberfläche und den Linsen entfernen.

Licht und Belichtung

Die Fotografie der Tiere in der weißen Landschaft ist vor allem bei stark bedecktem Himmel problematisch. Bei Standardeinstellung der Kamera erscheint der Schnee meist grau und die Hauptdarsteller werden unterbelichtet. Eine deutliche Überbelichtung um eine volle Blendenstufe führt meist zum Erfolg.



Schneetreiben im Ruhrtal. Canon EOS 50D | Tamron SP 2,8/70-200 mm | 128 mm | 1/800 sec | f/4 | ISO 400

Scheint die Sonne schwach durch zarte Wolken auf verschneite Flächen, dann ist das Licht zauberhaft, denn es wird vom Schnee reflektiert und alles wird schön ausgeleuchtet. Ich habe festgestellt, dass ich viel seltener versuche, die Akteure Format füllend abzulichten. Deutlich attraktiver ist es, sie in die winterliche Landschaft einzubinden.

Schon jetzt hoffe ich, dass es auch im kommenden Winter schneit, denn mit jedem Jahr wird man erfahrener, kann sich in das Verhalten der Tiere besser einfühlen und im eigenen Handeln dem winterlichen Verkehrschaos gegenüber wird man bald so stoisch wie ein Hase in seiner Sasse.

Uwe Hilsmann (GDT)

... betreibt seit über 30 Jahren Naturfotografie. Sein Schwerpunkt ist die Natur vor der Haustür. Weitere Bilder auf der Homepage von ihm und seinem Fotografenkollegen Daniel Segelcke auf:
Fotografen: <http://augenblicke-in-der-natur.jimdo.com/>

